



Zu hoch gesteckte Ziele? Gibt es für Christel Zachert nicht



Vor zehn Jahren stieg Christel Zachert auf den Kilimandscharo. Der Beginn einer großen Charity-Aktion

Nicht aufgeben, nach vorn blicken, Mut machen, Liebe verschenken und Gutes tun. Christel Zachert ist für viele ein Engel auf Erden – vielleicht auch deshalb, weil sie weiß, wie es ist, durch die Hölle zu gehen. 1981 erkrankte ihre damals 15-jährige Tochter Isabell an Krebs, ein Jahr später starb sie. „Die Trauer“, sagt die heute 79-Jährige, „hört nie auf. Aber man lernt, mit dem Verlust zu leben.“ Was ihr dabei geholfen hat, ist ihr Engagement für tumorkranke Kinder. Nachdem ihr Buch „Wir treffen uns wieder in

meinem Paradies“, das sie anlässlich des zehnten Todestags ihrer Tochter schrieb, ein weltweiter Überraschungserfolg geworden war, gründete sie unter dem Dach der Deutschen Kinderkrebsstiftung die Isabell-Zachert-Stiftung. Sie sammelt Spendengelder, mit denen Projekte für krebskranke Kinder und deren Familien finanziert werden – ein ambulanter

„Viele in meinem Alter leben nur noch in der Vergangenheit. Ich schaue immer nach vorn“

Schwesterndienst beispielsweise, Geschwisterbetreuung, Klinikclowns oder die 20 Waldpiraten-Camps –, und geht dafür auch immer wieder über ihre Grenzen. 2010 erzählte sie in DONNA, wie sie mit 67 Jahren, nach einem ebenso intensiven wie harten Vorbereitungstraining, den 5895 Meter hohen Kilimandscharo bestieg. Zum einen um sich ihre große Sehnsucht zu erfüllen, einmal auf dem Gipfel eines „bedeutenden Bergs“ zu stehen, zum anderen weil ihre Sponsoren jeden Höhenmeter mit einem zuvor festgelegten Betrag belohnten – 25 000 Euro kamen damals zusammen „Ich finde es nach wie vor unglaublich, was man schaffen kann, wenn man wirklich will.“

Und der Kilimandscharo war nur der Anfang. Zurück in

Deutschland fand die Finanzberaterin, die erst mit 70 Jahren ihre Karriere beendete, schon bald eine neue Idee, um ihre Stiftung voranzutreiben. Gemeinsam mit ihrem Mann, dem früheren Präsidenten des Bundeskriminalamtes, und Mitgliedern der International Police Association (IPA) initiierte sie eine Benefizradtour, gemeinsam fuhren sie damit bisher 635 000 Euro für die Stiftung ein. „Jeden Sommer sind wir mit bis zu 80 Leuten fünf Tage 400 Kilometer quer durch Deutschland gefahren.“ Christel Zachert war immer vorn mit dabei, doch jetzt ist nach zehn Jahren Schluss, weil die 79-Jährige aus gesundheitlichen Gründen kürzertreten muss. Auch die Stiftungsarbeit wird mehr und mehr an ihre beiden Söhne und die Schwiegertochter übergeben. 1,3 Millionen hat sie bislang für krebskranke Kinder ausgegeben und im vergangenen November auf Sylt ein Spielhaus der Deutschen Kinderkrebsstiftung finanziert, das den Namen ihrer Tochter trägt.

Ihre größte Freude sei es, „dazu beigetragen zu haben, dass Krebs bei Kindern, ein Thema, das in den 80er-Jahren noch ein absolutes Tabu war, inzwischen eine große Öffentlichkeit hat“. Mit dem Arbeiten ganz aufzuhören käme für sie nie infrage. „Viele aus meiner Generation leben nur noch in Erinnerungen“, hat sie damals in DONNA gesagt. Sie schaut auch heute noch nach vorn.